

# Heimat ist...

## G'schichten, Gedichterl und G'sangerl von und mit: Manfred Bauer

von Torsten Widua

Sie ist die Mutter aller Fragen, die ich jedem Gesprächspartner stellen könnte, den ich im Rahmen dieses Magazins treffe: Was ist Heimat? Für den einen ist Heimat der Ort, an dem er lebt, wohnt. Wo er nie wegziehen würde. Für den anderen liegt die Heimat Luftlinie 6.500 Kilometer entfernt, weil er aus beruflichen Gründen in New York ist und nicht in Niederbayern. Und für den ganz ander'n ist Heimat sei' Hobbywerkstatt, wo er für sich alleine ist und dem Alltag entfliehen kann.

Tja, was ist Heimat? Für die meisten von uns ist Heimat kein Wort, sondern ein Gefühl. Der intensive Duft von frisch gemäßigtem Gras, das laute Zirpen der Grillen am Badese, laue Sommerabende mit Familie und Freunden, die Einsamkeit am Berggipfel, Äpfel und Kirschen im heimischen Garten, Krustenbraten mit Knödel und Kraut im Biergarten, sich über den Hund ärgern, weil er nach einem Spaziergang durch den Sommerregen aufs Sofa hüpfte. Für die meisten ist Heimat pures Lebenselixir. Heimat ist wertvoll, unverzichtbar. Unbeschreiblich? Nicht ganz. Denn es gibt jemanden in unseren niederbayerischen Breitengraden, der den Begriff Heimat ganz klar definiert. Und ich habe ihn getroffen, den Manfred Bauer aus Straßkirchen, Landkreis Passau.



Ein gemütlicher Heimatnachmittag mit Manfred Bauer, Walter Peschl, Sepp Schiffler und Rudi Stimpfl, alle vom Obernzeller Poetenstammtisch (v.l.)

Ich habe nachgeschaut. Es war Dienstag, der 19. März 2024, um 19:01 Uhr, als mich eine Email erreichte. „Sehr geehrter Herr Widua, grüß di, Torsten“, schrieb mir dort ein gewisser Manfred Bauer. „Im Anhang schick i dir – i erlaub mir als Älterer des 'Du' – an Artiki, in dem mei Büachi 'A Hoamat braucht da Mensch' vorgestellt wird.“ Er fand, das Ganze wäre eine schöne Geschichte fürs Hefterl. „I daad mi narrisch gfrei, wenn dich des Büachi aa intressierat. I daad's dir gern zuaschicka, woab aber net an welche Adress, Passau, Deggen-dorf oder Landshut oder Privatadress“. Adresse: Gab ich ihm. Und er hat's geschickt. Zwei, drei Tage später hatte ich Post – zugleich aber jobbedingt gerade so viel zu tun, dass ich mir nicht ausführlich und genügend Zeit nehmen konnte, um das Büchlein zu lesen. Somit gab ich's meinem Pap'. Er zeigte sich begeistert, fand die G'schichterl,

Verserl und Musikstückerl sehr schön. „Einziges Manko“, meinte er, „Solche Geschichten in Bairisch geschrieben sind halt immer nicht ganz so einfach zu lesen.“ Da stimme ich ihm zu, aber wenn man einmal im Flow ist, wie es so schön heißt, dann flutscht es. Dialektsprache ist halt nun mal kein Hochdeutsch. Eh klar. Und ein paar Tage drauf fand ich die Zeit, die das Bücherl verdient hat. Ich hab drin geblättert, gelesen, die Melodien mitgesummt. „Fantastisch“, lautete mein vorläufiges Fazit. Ich griff zum Handy und wählte die Nummer vom Bauer Manfred.

Die Sonnencreme mit Lichtschutzfaktor 50 steht seit Wochen unangetastet im Badezimmer. „Wenn das der Frühling sein soll, was wird das dann wohl erst für ein Sommer werden?“, fragte ich mich und mache einen kurzen Wettercheck auf dem Smartphone. 17

Grad, immer wieder Regen. Na servus, dabei wollten wir uns doch eigentlich bei Manfred Bauer in geselliger Runde schön in den Garten setzen und über Heimat und sein Buch „A Hoamat braucht da Mensch“ plaudern. Aber gut, manchmal muss man's nehmen, wie es ist – und im Esszimmer der Bauers war es dann letzten Endes auch wunderbar gemütlich. Kamerafrau Michi und ich kommen fast zeitgleich an, um 14 Uhr, in Straßkirchen, das zur Gemeinde Salzweg gehört und im Landkreis Passau liegt. Wir klingeln und eine freundliche Dame in schicker weißer Bluse öffnet uns die Tür. „Oha, die Jungs da drinnen haben schon zwei, drei Halbe Bier intus“, scherze ich, während wir die Schuhe ausziehen und die nette Hausherrin die Tür schließt. Was für ein tolles Bild! Da sitzen vier Herren im besten Alter, also alle plus/minus 60, am prachtvoll gedeckten Esstisch. Kaffeegeruch liegt in der Luft. Teller und Kuchen deuten an: Gleich gib'ts was selbst Gebackenes. Und meine Meinung, die Herren hatten schon getankt, revidiere ich sofort. Nach einem herzlichen „Servus“ gesellen wir uns in die Runde – und die Dame in der schicken Bluse, die übrigens Manfred Bauers Ehefrau Rita ist, kommt mit einer Kanne heißem und frisch gebrühtem Kaffee. Gefolgt von Erdbeerkuchen und zwei Schälchen Sahne. „So lässt sich's doch arbeiten“, denke ich, lehne den Kuchen aber möglichst freundlich ab. Nicht, weil er etwa nicht gut aussah, nein. Aber die Stückerl Kuchen, die ich in den letzten fünf Jahren gegessen habe, die kannst du an zwei Fingern abzählen. Im Gegensatz zu Michi, die hat sich gleich mal fünf Stück reinge-, naaa, kleiner Scherz. Eins hat sie gegessen, ein Stückerl, ohne Sahne. G'schmeckt hat's. Gut war's. Und dann begann die kleine Vorstellungsrunde, wer eigentlich wer ist und in welcher Funktion er heute da ist. Und mit der Vorstellungsrunde wurde dann der Kaffee gegen einen hopfen- und malzhaltigen Gerstensaft getauscht.

„Muss ich meinen Herzschrittmacher ausschalten, wenn die Kamera läuft?“,

fragt der Schiffler Sepp amüsant und sarkastisch.

„Nein, dann haben wir eine gute Quote“, teile ich aus.

Gut, nachdem sich dann alle wieder beruhigt haben, geht's dann jetzt auch wirklich los.

Ich will von Manfred wissen, worum es eigentlich geht, in dem Bücherl, das er geschrieben hat und das im November 2023 rauskam. „Da sind Geschichten, Gedichte und G'sangl rund um Heimat drin. Die Lieder sind fast alle von mir, außer eines, das Lied von Walter Peschl. Es sind Vertonungen von vielen Gedichten drin. Eine Sammlung von Geschichten und Gedichten. Der Titel des Buches, muss ich sagen, der steht schon lange fest. Vor über 20 Jahren nämlich, da habe ich schon mal etwas veröffentlicht: „Grüß Gott, pfüat Gott“, heißt das Liederheft. Da wenn'st reinschaust, da steht schon der Titel „A Hoamat braucht da Mensch“ drin, das hatte ich damals schon irgendwie im Hinterkopf, dass da noch was kommt. Und weil ich schon viele Lieder fertig hatte, kam mir der Gedanke: Hm, wäre vielleicht ganz schön, wenn nicht nur G'sangl im Buch wären, sondern auch Verserl und Geschichten.“

**Und dann stelle ich sie ihm, die Mutter aller Fragen: Was ist Heimat?**

Oh mei, Heimat? Heimat ... Das kann man in den Gedichten wunderbar nachlesen, was die einzelnen Poeten mit Heimat meinen. Die meisten schreiben: Da, wo man wohnt. Aber noch viel wichtiger ist, finde ich: Heimat ist, wo man sich wohlfühlt, wo man angekommen ist, wo man sich mag. Das bringen Autoren wie Sofie Zellner, der Ponzauer Wigg und der Stimpfl Rudi ganz hervorragend zum Ausdruck in ihren Werken, hier im Buch.

**Jetzt kommst Du aus der Region Passau. Wenn Zuschauer und Leser Interesse am Buch haben und es bei Dir kaufen wollen, sollten die dann**

**vorzugsweise aus dem Landkreis sein, weil sich viele Geschichten hier abspielen?**

Nein, gar nicht. Es gibt zwar vereinzelt Verserl, die darauf Bezug nehmen, aber ansonsten ist alles nicht ortsgebunden. Es gibt keinen lokalen Bezug, sondern das große Thema ist und bleibt einfach: die Hoamat.

**Mit einer Ausnahmen, die Du namentlich schon erwähnt hast, sind alle Lieder komplett aus Deiner Feder?**

Richtig. Ich mache das schon seit über 50 Jahren, hobbymäßig, das Lieder-Schreiben. Ich habe viele Gedichte vertont, zunächst von Kinderbuchautoren, und später von Mundartautoren. Und zu vielen Themen habe ich dann Lieder geschrieben, gesammelt – unter anderem auch zur Heimat halt. Und gerade die vertonten Kindergedichte konnte ich in der Schule sehr gut gebrauchen und anwenden – als Grundschullehrer. Pardon, als mittlerweile ehemaliger Grundschullehrer, weil ich 2017 in Pension gegangen bin

**Jetzt ist es ja so, dass wir heute nicht alleine sind.**

Genau, wir haben Gesellschaft, von Freunden des Obernzeller Poetenstammtisches. Der Stimpfl Rudi ist der Leiter, der Schiffler Sepp und der Peschl Walter – die sind poetisch und musikalisch ganz vorne mit dabei. Singen, musizieren.

Wie der Walter, der den Manfred schon seit gut 20 Jahren kennt. Ganz sporadisch war er am Anfang beim Poetenstammtisch und mittlerweile, seit zehn Jahren, ist er Stammgast. Oft mit Manfred als Duo, aber er ist auch solo unterwegs oder mit einem steirischen Harmonikaspieler. Und mit dem Sepp, ebenfalls hier anwesend, macht er öfters mal Dichterlesungen. Schreiben tut er auch, über Heimat und gerne über historische Personen hier aus der Heimat. Über die bayerische Volksdich-

terin Emerenz Meier, über die Hex' von Wittersitt oder über die Agnes Bernauer hat er schon was verfasst. Früher hat er irische Volksmusik gespielt, der Walter, aber dann wollte er im heimischen Dialekt schreiben und spielen. Klar, das hat geografisch gesehen Grenzen. Aber weiter hinaus als über den bayerisch-österreichischen Kontinent will er ohnehin nicht schauen, der Walter.

Nun aber zum Stimpfl Rudi, dem Moderator des Poetenstammtisches. Ein ganz eingeschwoener Haufen ist es, viermal im Jahr trifft man sich, familiär geht's zu und man darf mal was sagen, was man sonst vielleicht nicht in den Mund nehmen würde. Und der Sepp ist auch dabei. Ein Urgestein. Über einen Freund kam er zum Stammtisch, Gedichte hat er schon geschrieben gehabt, für den Hausgebrauch, sagt er.

**Aber jetzt erst mal: Prost!**

**Dann interessiert mich, wie der Manfred eigentlich dazu gekommen ist, das Bücherl zu schreiben.**

In meinem Arbeitszimmer hab' ich gute zwei Meter an Mundartbüchern von verschiedensten Autoren und auch zwei schöne Bücher vom Rudi. Für mein Buch hat er mir auch etliche

Gedichterl zur Verfügung gestellt. Auch die vielen anderen Autoren oder deren Rechtenachfolger haben gerne einem Abdruck der Gedichte zugestimmt

**Und dann wird es ganz ruhig im Esszimmer. Manfred blättert noch, sucht ein ganz besonders schönes Gedicht. Eins vom Ponzauner Wigg soll's sein. Und das will ich Euch natürlich nicht vorenthalten.**

**Dahoam**  
(Ponzauner Wigg)

Sechs Buachstaben, oa Wort und doch sovul drin.  
Gmoant is der Ort, wo i gern bin.  
Dahoam is net dort, wo Feindschaft und Streit,  
Dahoam is der Ort, wo d' Liab is und d' Freid.

Dahoam hat nix z' toa mit arm oder reich,  
ob 's Stüberl bloß kloa oder groß, dös is gleich.  
Dahoam, a kurz Wort, es brauchd gar koa Frag,  
gmoant is der Ort, da wo ma se mag.

1. Wenn da Nochboar auf da Quetschn spejt,  
Weil's mir ums Herz a jols mei soarm,  
Weil grad sei Mü - si mir mei Gmüet er - laegs  
und i greif: "Du bist da - hoam!"

2. Wenn da Nochboar auf da Quetschn spejt, do mocht mei Herz de Haustür auf,  
Weil's dann bis ins letzte Eckerl spilt: "Da Nochboar, der is heit gnat drauf."

3. Wenn da Nochboar auf da Quetschn spejt, sitz ma beinaud und ham a Freid,  
Ameche Gschicht wird na dazua erzöht, 's is gmoatlich, wie in oider Zeit!

**Wenn Ihr jetzt sagt, „Mei, so ein Bücherl hätte ich auch gerne“, dann sag' ich: Gerne doch und kein Problem. Ihr könnt Euch direkt an Manfred wenden und das Buch für 14,50 Euro bestellen, per Email [bauermanfredmusik@gmx.de](mailto:bauermanfredmusik@gmx.de) oder per Telefon unter 08505-2690.**



<https://deggendorf.niederbayern.tv/sendung/servus-niederbayern/>

**Schön war's beim Manfred und seinen Jungs. Was die vier noch alles erzählt haben, das könnt Ihr im Fernsehbeitrag anschauen. Einfach in unsere Mediathek klicken.**

*Gedanken und Gschichtn,  
Gedichte und Gsangl  
rund um d' Hoamat*

Manfred Bauer (Hrsg.)  
A Hoamat brauchd da Mensch

**Das Buch "A Hoamat brauchd da Mensch" kann für 14,50 € direkt bei Manfred Bauer bestellt werden.**



Walter Peschl mit seiner Gitarre



Manfred Bauer war bis 2017 Grundschullehrer und schreibt seit über 50 Jahren Geschichten, Gedichte und G'sangerl

**Am Schluss vielleicht noch mein ungewollter, verzweifelt komischer Versuch, selber mal ein Vesperl zu schreiben – mit Bitte um Nachsicht. Und eins verspreche ich Euch: Das wird das erste und letzte Gedichterl aus meiner Feder sein. Is' vielleicht a besser so ...**

## Feieromd

Die Musik ist aus, das Bier is' leer.  
Heute war'n wir wieder wer.  
Jetzt geht's nach Haus', nach Feldkircha umme.  
Des is' mei' Heimat, i geb' jetzt Gummi.

Bevor's ihr denkt's: Um Gottes Willen,  
jetzt tut er sein' Poetendurst no' stillen.  
Koa Angst, koa Bang,  
i fang net des Dichten an.

I treff' mich weiter mit de' Leit.  
Aus Freude, Lust und Heiterkeit.  
Zum Verserlschreiber bin i net gebor'n.  
Da wär' ja Hopfen und Malz verlor'n.

Und wenn's grad schon ums Bierchen geht,  
Zwick ma auf a Halbe, weil da hint' da Kasten steht.  
Dahoam, da is' jetzt Feieromd,  
G'miatlichkeit mit'm Freund, der kommt.

Laptop aus und aus die Maus,  
schön im Garten sitzen, hinterm Haus.  
Jetzt blattl's um zur nächsten G'schicht,  
i sag jetzt servus, hab erfüllt, mei Pflicht.

Vui Spaß noch mit dem Hefterl eich,  
I bin jetzt weg, i mi jetzt schleich.

- Torsten Widua